Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 31

Artikel: Heckenschulen in Irland
Autor: Heneka, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536222

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heckenschulen in Irland.

Uebersetzt von J. Heneka, Vikar.

In seinem Werk „English as We Speak it in Ireland", „Englisch, wie wir es in Irland sprechen", gibt uns Dr. P. W. Joyce folgende Beschreibung seiner Schultage in jenen Zeiten, geschrieben vor Jahren in seinem 85. Jahre:

Heckenschulen. Böse Erinnerungen an die unseligen Verfolgungen kommen bis auf uns herab und hängen sich an dieses Wort: Penal days — die Tage der Strafgesetze. Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde unter anderen Strafverordnungen auch ein Gesetz gemacht, daß Katholiken keine Erziehung haben dürfen. Katholischen Lehrern wurde es verboten zu unterrichten, sowohl in Schulen als auch in Privathäusern; und katholischen Eltern wurde es verboten, ihre Kinder zur Erziehung in ein fremdes Land zu schicken und dies unter schweren Strafen. Es wurde jede Vorkehrung getroffen, die Katholiken aller Erziehungsmittel zu berauben.

1. Wie die Schulen ihren Namen erhalten haben. Die Priester und die Lehrer und das Volk standen zusammen im ganzen Lande — und nicht ganz ohne welchen Erfolg — um diesem Gesetze auszuweichen. Schulen wurden geheim gehalten, obschon unter großer Gefahr in entlegenen Plätzen — droben in den Gebirgsgegenden oder inmitten von Sumpfgegenden. Ein Halbdutzend junger Männer errichteten mit Spaten und Schaufeln eine einfache Kajüte in einigen Stunden, um ein Schulhaus zu ersetzen; und da man diese errichtete unter dem Schutze von Hecken, Wällen und Hainen, wurden diese Schulen bekannt als „Heckenschulen". — Diese Heckenschulen hielten aus für ganze Geschlechter und erhielten das Licht des Unterrichtes, das fortbrannte — aber in einer flackernden unwirksamen Weise — „das brannte die langen Zeitalter der Dunkelheit und des Sturmes", bis am Ende die Einschränkungen entfernt wurden und es den Katholiken erlaubt wurde, öffentlich und ohne Hindernisse ihre eigenen Schulen zu haben. Denn der alte ererbte Wissensdrang war wieder frei, sich aufs neue zu entfalten, und überall im Lande taten sich Schulen auf, von denen eine jede von einem Privatlehrer geleitet wurde, der von den Gebühren lebte, die ihm seine Schüler zahlten. Ueberdies, die alte Bezeichnung wurde beibehalten. Denn diese Schulen, die jetzt nicht mehr in verwilderten Plätzen gehalten wurden, nannte man vielerorts bis auf den heutigen Tag „Heckenschulen".

2. Mancherlei Gegenstände wurden gelehrt. Die Schulen, die auf diese Weise entstanden und die verschiedener Art waren, hatten sich während des 18. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 19. über das ganze Land verbreitet. Am zahlreichsten waren die kleinen Elementarschulen. Die höheren Schulen, und was wir jetzt als Mittelschulen bezeichnen, fanden sich überall in der südlichen Hälfte von Irland, besonders in Munster. Einige waren Lateinschulen, andere waren Realschulen, und nicht wenige dienten beiden Zwecken; fast alle wurden geleitet von Männern der Wissenschaft und Fähigkeit; und sie waren überall fleißig besucht. — Manche Studenten hatten einen Beruf im Auge, einige studierten auf das Priestertum, wofür die Lateinschulen eine gute Vorbereitung waren; andere sahen es darauf ab, Doktoren zu werden, oder Lehrer, oder Landmesser usw. Aber ein großer Teil waren Söhne der Farmer, Handels- und Geschäftsleute, oder anderer Persönlichkeiten, die kein besonderes Ziel im Auge hatten, aber die mit dem Instinkte jener Zeiten klassische oder mathematische Studien betrieben aus reiner Liebe für die Wissenschaft. Ich kannte viele von dieser Klasse.

Diese Schulen bestanden bis auf unsere Zeit, bis sie endlich ganz aufhörten, oder besser gesagt, bis ihnen die Hungersnot von 1847 ein Ende machte. In einer von diesen erhielt ich einen Teil meiner ersten Erziehung; und ich erinnere mich mit Vergnügen einiger meiner alten Lehrer, viele von ihnen waren rauhe und unfeine Männer, aber ausgezeichnete gediegene Gelehrte und voller Begeisterung für die Wissenschaft — eine Begeisterung, die sie ihren Schülern mitteilten. Alle Studenten waren junge Männer oder erwachsene Knaben; und Unterricht wurde nicht erteilt in den Elementargegenständen — Lesen, Schreiben und Rechnen — da diese Gegenstände von allen Schülern beherrscht wurden. Unter den Studenten waren immer ein halbes Dutzend oder mehr „armer Schüler" von entlegenen Gegenden Irlands, die in den gastfreundlichen Farmhäusern der Umgegend freien Unterhalt fanden; gerade wie die Schüler von Britannien und anderswo unterstützt wurden in der Zeit des hl. Beda — zwölfhundert Jahre früher.

3. Die berühmte Schule zu Galbally. In dem Jahre, ehe ich nach Mitchelstown ging, besuchte ich eine höhere Schule ganz anderer Art, die von einem Simon Cox in Galbally, einem kleinen Dorfe in der Grafschaft Limerick, unter dem Schatten der Galtee-Berge gehalten wurde. Dies war eine rauhe Art von Schule; aber Mathematik wurde gut gelehrt. Es waren da ungefähr vierzig Studenten. Ein halbes Dutzend waren erwachsene Knaben, wie ich; die andern meistens junge Männer, einige aber schon Schullehrer,

die sich in der Wissenschaft weiterbildeten, um dann in ihrer engeren Heimat selber Schulen zu eröffnen.

In dieser Schule, und tatsächlich in allen diesen Schulen im Lande, gab es „arme Schüler". Sie bekamen den Unterricht umsonst und wurden in den Farmhäusern der Nachbarschaft untergebracht. Wir hatten deren vier oder fünf, und keiner von ihnen wußte am Morgen, wo er abends zu schlafen hatte. Wenn die Schule aus war, machten sich alle auf nach verschiedenen Richtungen und fragten in den Farmhäusern um Unterkunft; und obschon es vorkam, daß man sie verweigerte, so fanden doch alle eine sichere Unterkunft. Aber man erwartete von ihnen, daß sie den Kindern in ihren Aufgaben für die Elementarschule halfen, ehe die Familie sich zurückzog.

4. Wie die armen Studenten lebten. Wenn ein Farmer einen armen Studenten gut leiden mochte, weil er gute Manieren u. einen guten Charakter hatte, so behielt er ihn, indem er ihm während seiner ganzen Schulzeit den ganzen Unterhalt gab; aber dafür hatte der Student immer den Kleinen bei ihren Aufgaben zu helfen. Wie zu erwarten, waren viele dieser armen Studenten sehr tüchtig; so war einer für einige Jahre in dem Hause meiner Großmutter untergebracht und wurde später einer der fähigsten und geachtetsten Lehrer in Munster. Dieses Aufnehmen von armen Studenten wurde nicht im Lichte der Mildtätigkeit betrachtet, sondern es wurde als eine Pflicht angesehen; denn das Volk hatte in seinem Blute einen Instinkt von den alten Zeiten ererbt, als Irland „die Insel der Heiligen und der Gelehrten war". Es war eine alte Sitte; denn die Liebe zur Wissenschaft hatte sich immer im Gefühle des Volkes erhalten, selbst durch die lange dunkle Nacht der Strafgesetze.

Ich kann mich noch gut erinnern, als wir einmal unser zehn um den Lehrer herumsaßen, dessen Stuhl auf einer kleinen Erhöhung stand. Es handelte sich um eine schwere Aufgabe in Lubys Geometrie, die wir nicht lösen konnten, und die uns jetzt Herr Cox zu lösen zeigte. Er machte die Zeichnungen auf eine große Tafel, und da wir die Bedeutung von beinahe einer jeden Wendung und Drehung seines Stiftes kannten, sprach er sehr wenig; und so folgten wir ihm bei der Lösung Punkt für Punkt, Linie, Winkel und Kreis. Und wenn schließlich irgend einer eine kurze Frage zu stellen hatte, so äußerte Herr Cox nur einige einsilbige Worte, die uns halfen, den verlorenen Faden wieder aufzugreifen, und dann ging alles wieder in der Stille weiter.

5. Lustbarkeiten. Ich war die Lustbarkeit und Freude dieser Schule, denn gewöhnlich hatte ich in meiner Tasche eine kleine Querpfeife, auf der ich irische Tänze, Matrosentänze und Gesangsweisen aller Art herunterhaspelte. Die Schule wurde in einem großen Zimmer im zweiten Stocke eines Hauses gehalten. Drunten lebte die Hausfrau mit ihrer Familie. So ein Dutzend Schüler waren morgens immer ungefähr eine halbe Stunde beisammen, ehe der Lehrer kam. Ich war immer dabei, — was konnten sie ohne mich tun? — und dann kam die Pfeife heraus, und sie räumten den Boden für einen Tanz. Es war prächtig, diese stämmigen Kerle tanzen zu sehen und zu hören auf den bloßen Dielen mit ihren dickgesohlten und gut genagelten schweren Schuhen — so daß das ganze Haus zitterte. Und keiner hat sich mehr gefreut als ich; denn sie waren meistens gute Tänzer und griffen meine begeisterten Töne lustig auf. Herein kam der Lehrer; aber es hörte nicht auf. Er nahm seinen Platz und schaute gefällig drein, bis ich zum Ende kam und meine Pfeife einsteckte. Das ernste Geschäft des Tages fing dann an.

6. Von den Elementarschulen. Wir müssen jetzt einen Blick in die Elementarschulen werfen. Diese waren am zahlreichsten; denn es gab eine in einem jeden Dorfe und Weiler, und zwei oder drei in einer jeden Stadt. Diese Schulen waren sehr einfach und primitiv. Die Pfarrer ernannten die Lehrer und hielten die Schulen, die gewöhnlich gemischt waren — Knaben und Mädchen — im Auge. Es gab keine Klassenabteilung und wenig oder keinen Klassenunterricht; die Kinder wurden individuell unterrichtet. Ein jeder kaufte sich ein beliebiges Lesebuch, wie es ihm oder seinen Eltern gefiel. So gab es da ein sonderbares Durcheinander. Häufig sah ich Mädchen, die aus einem katholischen Gebetbuche lesen lernten. Ein jedes hatte seine Aufgabe, die für den folgenden Tag zu lernen war, vom Lehrer mit Bleistift angemerkt. Die Schüler wurden einer nach dem andern gerufen, und jeder mußte einen Teil oder seine ganze Aufgabe für den Lehrer lesen.

7. Familie und Schule. Die Schulen wurden beinahe immer in den kleinen gewöhnlichen Wohnhäusern der Leute gehalten, oder je nachdem wurde auch eine Scheune benützt; auf alle Fälle gab es nur ein Zimmer oder eine Abteilung. Manchmal lebte die Familie, welcher das Haus gehörte, im gleichen Zimmer — in der Küche — und verrichtete die Hausarbeit, während die Schule um ihre Ohren summte, ohne sich dareinzumischen. Es war kaum irgend ein Schulgegenstand vorhanden — kein Pult —, nur an der Wand hing die eine oder andere Formel; einige Stühle mit Sugaun-Sitzen; einige Schemel und vielleicht einige große Steine. Bei schönem Wetter wurde die Schule im Hof unter freiem Himmel gehalten, wo die Schüler ihre Rechnungen machten oder schrieben mit ihren Schreibheften auf den Knien. In dem Buche „Notes on the History of the Church and Parish of Rattlesden, in the county of

Suffolk", „Notizen über die Geschichte der Kirche und Pfarrei von Rattlesden" lesen wir, daß um das Jahr 1816—20 die Schreibkunst gelehrt wurde mittelst eines Sandtisches. Hier ist auch die Rede von einer öffentlichen Schule um das Jahr 1837, und es ist interessant zu bemerken, daß hier in dieser Schule die Knaben in der Woche für drei Tage in die Schule gingen und die Mädchen für drei Tage.

Primitiver und einfacher kann man sich wohl keine Schule denken, als diese Heckenschule. Und doch hatte sie Erfolg, weil sie eine Seele hatte und Glaubensliebe inmitten der Verfolgung.

Diese Strafgesetze zur Zeit der Katholikenverfolgung sind kein Ehrenblatt für England.

Als König Eduard nach seiner Krönung auch Irland besuchte und den Ausspruch tat „Irland braucht Schulen", hat er wohl nicht daran gedacht, daß es gerade England war, das Irland zur Zeit der Strafgesetze diese Schulen verboten hatte und entzog. — Und wenn heute Irland und England nicht miteinander auskommen, so ist England daran schuld, weil es Irland niederhielt und weil England selber noch nicht vor langer Zeit an seiner eigenen Erziehung es fehlen ließ und es heute noch fehlen läßt, weil seine Schulen unterrichten, aber nicht erziehen! England darf schon ein mea culpa an seine stolze und harte Brust schlagen. Es hat gegen Irland gefehlt und es hat am eigenen Kerbholz gefehlt.

Schulnachrichten.

Luzern. Willisau-Hergiswil. Es war ein guter Gedanke, einmal dem gewöhnlichen Konferenzbetrieb eine Abwechslung zu geben. Am 18 Juli 8 Uhr 30 besammelte sich die Konferenz im Schulhause Hergiswil zu einem Kartenlesekurs unter Leitung unserer Kollegen, Hrn. Oberlieutenant Pfäffli und Lieutenant Tröndle. Nach einer theoretischen Einführung in das Kartenlesen durch Hrn. Tröndle marschierten die Konferenzteilnehmer in zwei Gruppen auf verschiedenen Wegen über das stark hügelige Gelände des nördlichen Napfgebietes von Hergiswil über Rohrmatt-Schülen-Riedtal nach Menznau, immer die Karte mit der Wirklichkeit vergleichend. Das war für ältere Herren bei dem anhaltenden Regen eine nicht geringe Marschleistung.

Beim gemeinsamen Mittagessen in der „Krone" zu Menznau entwickelte sich unter der gewandten Leitung des Tafelmajors Kleeb eine humorvolle Gemütlichkeit. Den beiden Kursleitern für ihre Bemühungen, sowie den verehrten Gästen und liebwerten Kollegen von Menznau sei auch an dieser Stelle ihre Spende herzlich verdankt.

— **Entlebuch.** Zur Abhaltung unserer Sommerkonferenz fanden wir uns am 18. Juli in Romoos zusammen. Der Vorsitzende, hochw. Herr Inspektor Wigger, erinnerte in seinem Eröffnungsworte an die Firmreise des hochwst. Herrn Bischofs, der unserer Schuljugend das Sakrament des hl. Geistes spendete. Der hl. Geist ist unser Helfer im Erziehungswerke, wir sind anderseits aber wieder die Gehilfen des hl. Geistes. Und gerade in dieser Wechselbeziehung liegt die Ehre unseres Berufes. Dem aus unserem Kreise fortgezogenen Herrn Lehrer Limacher, jetzt in Gettnau (früher an der nun eingegangenen Schule in Hinterschwändi), wünschte er Glück zu seinem neuen Wirkungskreise.

Ehrw. Sr. Valeria, Entlebuch, am Erscheinen leider verhindert, ließ eine prächtige Ferienarbeit verlesen über das Thema: „Sei wahr!" Sie definierte den Begriff „Wahrheit" und zeigte uns die Schullüge in ihrem Auftreten und ihren verderblichen Folgen. Gründlich erforschte sie die Ursachen und zeigte uns die Mittel zu deren Bekämpfung. — Hernach setzte die Diskussion ein über die von Frl. F. Gut, Finsterwald, angefertigte methodische Behandlung von 6 Lesestücken aus dem für das laufende Schuljahr aufgestellten Lehrgange im Sprachunterricht für die Oberstufe. Herr Lehrer Banz, Hasle, erstattete Bericht über den in Wolhusen unter Leitung von Herrn Stadtschulrat Weigl abgehaltenen Kurs über das Arbeitsprinzip in der Volksschule. Als nächster Konferenzort wurde Doppleschwand bestimmt. Ds.

Uri. Ein Bericht über die prächtig verlaufene Jubiläumsversammlung des Urner Lehrervereins folgt in nächster Nummer.

Schwyz. Die Kurse über das Arbeitsprinzip in der Volksschule, gehalten von Herrn Stadtschulrat Weigl aus Amberg, erfreuten sich wie anderwärts, so auch im Kanton Schwyz eines sehr zahlreichen Besuches und einer äußerst günstigen Beurteilung. Sie wurden vom kantonalen Lehrerverein veranstaltet und von der Sektion Schwyz einerseits und den Sektionen Einsiedeln-Höfe und March des kathol. Lehrervereins der Schweiz anderseits durchgeführt. Da die Teilnahme am Kurse für die aktive Lehrerschaft obligatorisch war, wurde an die Teilnehmer ein Taggeld vergütet. Die hochw. Herren Inspektoren eröffneten und schlossen die Kurse mit Ansprachen. Am Kurse im altehrwürdigen Ratssaale in Schwyz beteiligten sich auch einige freudig begrüßte Kollegen aus dem Lande Wilhelm Tells und die Seminaristen des 3. und 4. Kurses vom kant. Lehrerseminar in Rickenbach. Letztere rahmten mit Zuzug der sangesfreudigen Lehrer die Vorträge mit Liedern aufs angenehmste ein. Vom 13.—18. August hält Herr Weigl wieder einen Kurs im Kloster Ingenbohl für die Lehrerinnen des Mutterhauses. Es ist zu hoffen, daß der in den Kursen ausgestreute Same in unserem Schulbetrieb reiche Früchte zeitige.

Das Kollegium Maria Hilf hat sein 67. Schuljahr geschlossen. Die Anstalt war im verflossenen Jahre von 478 Zöglingen besucht und zwar von 422 Schweizern und 56 Ausländern. 72 Schüler waren in den Vorbereitungskursen, 208